



Villa-Lobos' be-seelter „à l'hon-groise“.



Villa-Lobos, Sämtliche Klavierwerke (Vol.1): Rudepoëma, A Lenda do Caboclo, Suite floral op. 97, Carnaval das Crianças, Chôros Nr.5, Bachianas Brasileiras Nr. 4; Déborah Halász, Roland Pöntinen (Klavier); *BIS/Disco-Center CD 712 (WD: 75'47'') DDD*
Aufnahmetermin: 1995
Klangbild: Räumlich, recht natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Villa-Lobos, Ciclo Brasileiro, Valsa da dor, Rudepoëma, Bachianas Brasileiras Nr. 4, Suite floral, Chôros Nr.5; Roberta Rust (Klavier); *Centaur/Disco-Center CD 2224 (WD: 73'55'') DDD*
Aufnahmetermin: 1994
Klangbild: Präsent, unauffällig.
Fertigung: Gut.

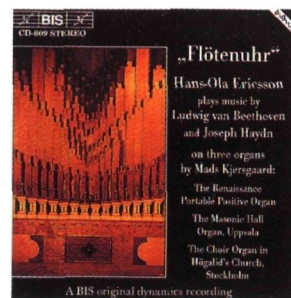
Im Disco-Center-Programm werden südamerikanische Akzente gesetzt. Zwei bemerkenswerte Villa-Lobos-Platten, die – von Damenhand serviert – mehr als nur den pianistisch-musikalischen Mindestanforderungen genügen. Beim ersten Hören und im direkten Vergleich der beiden Interpretinnen hatte ich den Eindruck, als würde die BIS-Edition die innigeren, bedachtsameren Register im Larmoyanten, im Tänzerischen, aber auch im Tumult der typischen Karnevals- und Übermutsszenen vermitteln. Villa-Lobos' engagiertes Klavierwerk, die in jeder Hinsicht unbequeme, aufreizende „Rudepoëma“-Fantasie, wirkte unter den Händen von Déborah Halász trotz aller berechtigten Fiebrigkeit eine Spur bedeutsamer und perspektivischer als in der Centaur-Version mit Roberta Rust. Ein Blick in die Begleithefte vermittelt jene Anhaltspunkte, die auf der einen Seite den Erklärungsnotstand beheben, andererseits aber mit Vorsicht zu behandeln sind. Déborah Halász wurde 1965 als Tochter ungarischer Emigranten in Sao Paulo geboren! Nähe zum musikalischen Gegenstand? Man mag daran glauben, wenn man ihre hochexpressive, gleichwohl schlichte und im Zeitmaß unauffällig zögernde Deutung von „Alma Brasileira“ (Chôros Nr.5) erlebt. Roberta Rust spielt diese „Seelen“-Miniatur praktisch im gleichen Tempo, aber bei ihr klingt sie distanzierter, weniger chauvinistisch, wenn man es ein wenig hinterhältig formulieren möchte. Die Halász-Auswahl mit den vierhändigen „Carnaval das Crianças“-Stücken als Katalog-Raritäten wird als Volume 1 bezeichnet. Man darf also gespannt sein, welchen Weg dieses Projekt nimmt und ob es eine erste, echte Alternative zur erstklassigen 10-LP-Kassette mit Anna Stella Schic wird, die Ende der 70er Jahre bei EMI erschienen ist und seither einer CD-Reaktivierung harret (2 C 165-16250/9).

Peter Cossé

ORGEL



Flötentöne, von Beethoven und Mozart beige-bracht.



Musik für Flötenuhr: Beethoven, Suite für eine mechanische Orgel, Zwei Stücke für Flötenuhr, Zwei Präludien für Orgel, Fuge in D, **Haydn**, 32 Stücke für Flötenuhr; Hans-Ola Ericsson (Orgel); *BIS/Disco-Center CD 609 (WD: 78'16'') DDD*
Aufnahmetermin: 1993
Klangbild: Klare, natürliche Präsenz; geringer Hall.
Fertigung: Ohne Mängel.

Ein lieblich flötendes Konzert gibt der auch auf dem Gebiet der Neuen Musik erfahrene schwedische Organist Hans-Ola Ericsson an drei delikaten Kleinorgeln des Orgelbauers Mads Kiersgaard aus Uppsala. Sogar Beethoven reiht sich zunächst ein in die Tradition der salon-fähigen Maschinenwerke, bricht aber dann doch aus mit zwei Präludien „durch alle Tonarten“. Ericsson gibt diesen Werken, die auf dem Klavier oder der Orgel gespielt werden können, mit seinem Spiel die organistische Weihe in aparten Klängen und gravitätischem Duktus. Daß ein ganzes Recital mit solchen Kompositionen, unter denen allein 32 Haydn'sche Miniaturen zwischen 45 Sekunden und drei Minuten Dauer sind, weder einförmig noch langatmig wirkt, ist aber auch den drei Instrumenten und ihren jeweiligen Eigenheiten zu verdanken: der zweimanualigen Schreinemal der Freimaurer in Uppsala, der ebenfalls zweimanualigen Chororgel in der Högalid's Kirche in Stockholm, beide mit 16' und 8' im Pedal und einem Renaissance-Portativ auf 4'-Basis. Die Orgeln sind allesamt in den achtziger Jahren erbaut, historischen Vorbildern – auch in der Stimmung – unterschiedlich nachempfunden, in Uppsala sogar mit zwei restaurierten Registern aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts.

Das Klangbild ist deutlich zu unterscheiden, nicht nur nach Mixtur-, Aliquot- und Flötenfarben, sondern auch in den charakteristischen Regal- bzw. Rankett-Zungen. Ericsson gibt den einzelnen Kabinett-Stückchen amüsantes Leben, weit über programmatische Titel wie „Wachtelschlag“, „Dudelsack“ oder „Kaffeeklatsch“ hinaus. Beethoven umrahmt die Palette aus Haydn's Klein Kunst mit einer knappen Fuge und dem zweiten der harmonischen Präludiums-Exkursionen. Die (dreisprachigen) Erläuterungen zu den Instrumenten in Ehren – daß zu den gespielten Werken keine Silbe verloren wird, ist aber doch ein empfindlicher Mangel. Keine Opus-, keine Hoboken-Zahlen! So muß man selbst recherchieren! Schade, auch wenn's dem Hören keinen Abbruch tut.

Herbert Glossner



Hohes Niveau.



Orgellandschaft Thüringen (Vol.1-3): Orgelmusik an Orgeln in Römhild, Ohrdruf, Klettbach, Neustadt (Orla), Kornhochheim, Altenburg, Erxleben, Zella-Mehlis, Dornburg, Königsee, Ronneburg, Denstedt, Erfurt, Ilmenau und Bad Salzungen; Michael Schönheit (Orgel); *MD-G/Helikon 3 CD 319 0552-2 (WD: 3 Std. 50'35'') DDD*
Aufnahmetermin: 1993, 1994
Klangbild: Klar, direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Wiederum eine vorzügliche Edition aus dem Orgelmusik in ganz besonderer Weise verpflichteten Hause. Das fundierte und ausführliche Beiheft kommentiert Instrumente und die auf ihnen erklingenden Kompositionen, auch Dispositionen und Registrierungen sind vollständig aufgeführt. Das gute Bildmaterial läßt staunen über hervorragende Orgelprospekte, deren Pfeifenwerk nicht immer diesem Glanz entspricht. Zu wünschen wäre vielleicht eine kleine Übersichtskarte zu den Standorten dieser Orgeln.

Fünfzehn Instrumente, erbaut überwiegend im 18. Jahrhundert, stellt diese Edition auf drei CDs vor. In den meisten Fällen wurden an den Instrumenten negative Veränderungen vorgenommen, die dann später durch zweifelhafte Restaurationsbemühungen wieder rückgängig gemacht wurden. Was bleibt aber dann vom Original? Nicht alle Instrumente scheinen mir unbedingt vorführswert; auf Ohrdruf (Siechhofkapelle), den dumpfen Klang der Denstedter Dorfkirche, auf Klettbach (Dorfkirche) und Kornhochheim (St.Nicolaus) hätte man gut verzichten können.

An der Orgel der Stiftskirche Römhild (erbaut 1680 von J. Moritz Weiße) überzeugt besonders das Concerto h-Moll nach Vivaldi. In Neustadt/Orla (1724 von J.G.Fincke) finden sich charakteristische Aliquoten zur Kolorierung der Partita „O Gott, du frommer Gott“ von J.S.Bach. Weitere vier Musiker aus der Familie Bach sind im ganzen zu hören. Johann Bernhard Bach überrascht mit der Partita „Du Friede fürst, Herr Jesu Christ“ an der Volkland Orgel (1748) zu Erxleben, die eine sehr vielseitige Disposition aufweist. Das Instrument der Schloßkirche Altenburg kommt besonders farbkraftig und intensiv in der Fuge zur „Dorischen Toccata“ zur Geltung (Tobias H. Gottfried Trost 1739). An der J.Chr.Adam Gerhardt Orgel zu Dornburg (1820) erklingt mit grundtönen Stimmen ein reizvolles Praeludium von J.Chr. Kittel. Auf der Ratzmann-Orgel der St. Trinitatiskirche zu Ohrdruf (1814) hört man sehr zuständig Heinrich Rincks Variationen „Heil dir im Siegerkranz“. Die Marienkirche zu Ronneburg präsentiert eine Ladegast-Orgel aus 1879 mit klarer Tongebung und vielseitiger Disposition, hier ist Franz Liszt's „Praeludium und Fuge über B-A-C-H“ genau am richtigen Platz. Das kleine Werk der Stadtkirche Königsee (Gebr. Schulze

1870) hat einen mehr verhangenen romantischen Klang, der wirklich unbeschadet auf unsere Zeit gekommen ist und in der „Concert-Fantasie“ von J.Gottlob Töpfer sehr schön reflektiert wird. Ilmenau (St.Jakobuskirche) besitzt eine große Walcker-Orgel von 1911, an der drei Stücke aus Regers op. 129 eine sehr gültige Darstellung erfahren. Sehr überzeugend wirkt auch die Einspielung auf der Sauer-Orgel in der Stadtkirche Bad Salzungen (1909), die Max Reger in seiner Eigenschaft als Meininger Hofkapellmeister noch abnahm. Für Regers Fantasie über „Ein feste Burg“ stehen alle erforderlichen Klänge großzügig zur Verfügung.

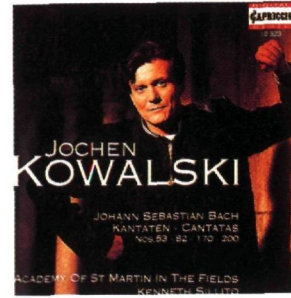
Michael Schönheit ist den Ansprüchen dieser Einspielungen aufgrund einer eminenten Technik voll auf gewachsen; das Riesenspensum steht er ohne Ermüdungserscheinungen durch. Romantische Werke scheinen ihm besonders zu liegen, während seine Wiedergaben älterer Meister – zumal im reichlich strapazierten non legato – leicht trocken und auch spannungslos wirken. Seine Registrierungen sind durchweg sehr zutreffend, wenn sie auch oftmals origineller ausfallen könnten. Die Auswahl der Kompositionen aus 300 Jahren berücksichtigt erfreulicherweise auch unbekannte Titel und Komponisten. Diese Edition hält hohes Niveau und vermag vielerlei Anregungen zu geben.

Dieter Weiss

VOKALWERKE



Im Gesang transparent, im Orchester wenig akzentvoll.



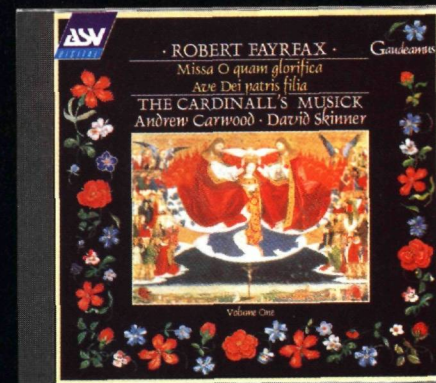
Bach, Kantaten: Ich habe genug BWV 82, Vergnügte Ruh BWV 170, Schlage doch, gewünschte Stunde BWV 53 und Bekennen will ich seinen Namen BWV 200; Jochen Kowalski (Altus), Academy of St.Martin-in-the-Fields, Kenneth Sillito; *Capriccio/EMI CD 10 523 (WD: 49'19'') DDD*
Aufnahmetermin: 1993
Klangbild: Präzenter, deutlicher Raumklang.
Fertigung: Tadellos.

Selbst diejenigen Musikliebhaber, die sich bis heute nicht mit der spezifischen Farbe der Kontratenorstimme anfreunden können (erstaunlicherweise gibt es immer noch viele Menschen, die einen Kontratenor als ein „unnatürliches“ Wesen betrachten und stattdessen dröhnende Frauenalt bevorzugen), dürften aufgrund dieser Aufnahme von den stimmtechnischen und klangfarblichen Möglichkeiten eines „Männeralts“ überzeugt werden. Die schlanke und äußerst bewegliche Stimme von Jochen Kowalski verleiht den Kantaten Bachs nicht nur eine außergewöhnliche strukturelle Transparenz, sondern auch eine Klarheit des Ausdrucks, als wenn man ein zartes Pastellbild statt eines üppigen Ölgemäldes betrachten würde. Nicht, daß diese Annäherungsweise nach den epochenmachenden Gesamteinspielungen von Nikolaus Harnoncourt und Gustav Leonhardt oder nach einzelnen herausragenden Kantaten-Aufnahmen mit Philippe Herreweghe und John Eliot Gardiner so neu wäre – aber die stets vorhandene, jedoch nie theatralisch zur Schau getragene Suggestivität der melodischen Ausformulierung von musikalischen Gesten macht Jochen Kowalskis Aufnahme zu einem echten Hörerlebnis. Dies zeigt sich vor allem in den stringent zusammengefaßten Rezitativen; die Arien faßt Kowalski nicht minder intensiv zusammen, läßt aber bei flüssigen Koloratur-Abschnitten auch Leichtigkeit und Virtuosität zur Geltung kommen.

Die instrumentale „Garnierung“ bietet allerdings keine dem Sänger gleichwertige Auffassung. Gewiß liefern die Musiker der Academy of St.Martin-in-the-Fields eine spieltechnisch tadellose Leistung – aber nicht mehr. Akzente sind eher gleichförmig als pointiert und kontrastreich auskostet, ja, der Orchesterklang wirkt manchmal (z.B. im Vorspiel der Kantate „Schlage doch, gewünschte Stunde“) beinahe dickflüssig.

Zu der Zeit, als man die Kantate „Ich habe genug“ einspielte, stand der entsprechende Band der Neuen Bach-Gesamtausgabe noch nicht zur Verfügung, deshalb ist nicht klar, auf welcher Fassung diese Produktion basiert.

Éva Pintér



AUSGEZEICHNET MIT DEM GRAMOPHONE AWARD

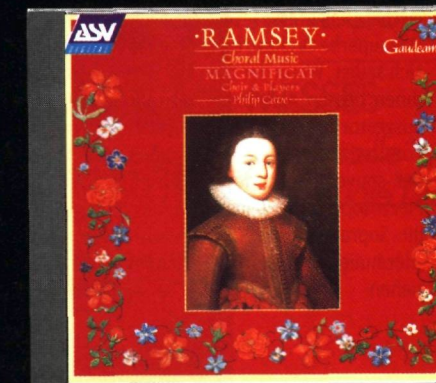
ROBERT FAYRFAX

Missa O quam glorifica / Ave Dei patris filia
 The Cardinal's Musick / Andrew Carwood / David Skinner
 CD: GAUCD 142



JOHANNES OCKEGHEM

Missa Mi-Mi
 Salve Regina & Alma redemptoris mater
 The Clerks' Group / Edward Wickham
 CD: GAUCD 139



ROBERT RAMSEY

Choral Music
 Magnificat / Choir & Players / Philip Cave
 CD: GAUCD 138